

Luc Braeuer, La Baule. Occupation – Libération. Tome 1: 1939–1942; Tome 2: 1943–1945, Le Faouët (liv'éditions) 2015, 169; 169 p., nombr. ill., ISBN 978-2-84497-303-0; 978-2-84497-304-7, EUR 29,00/tome.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Byron Schirbock, Köln

Nachdem die Wehrmacht 1945 offiziell vor den Alliierten kapituliert hatte, standen noch immer deutsche Truppen in Frankreich. Saint-Nazaire mitsamt seiner Umgebung, die letzte der sogenannten »Atlantikfestungen«¹, welche ursprünglich alliierte Kräfte binden und durch Verwehrung der Tiefwasserhäfen den Vorstoß ins Reich verlangsamen sollten, kapitulierte erst am 11. Mai 1945. Ähnlich wie Brest und Lorient, diente die Hafenstadt während der Besetzung der deutschen Kriegsmarine als Ausgangsbasis für den U-Bootkrieg im Atlantik. Allerdings wurde sie bereits 1941 Ziel alliierter Bombardements und Landungsversuche, und so entschied sich die Wehrmacht, das nahegelegene La Baule als Truppenunterkunft zu nutzen. Verwaltungsbeamte, Werftarbeiter und U-Bootbesatzungen pendelten noch in die Hafenstadt, das eigentliche Leben spielte sich jedoch nicht mehr in der zerstörten Stadt, sondern in dem kleinen Badeort ab. Während man dort noch im Sommer 1939 internationale Feriengäste begrüßte, begann mit dem Einmarsch deutscher Truppen die beinahe fünf Jahre dauernde Besetzung.

Die vorliegende Arbeit über die Geschichte von La Baule während der deutschen Okkupation stammt von Luc Braeuer, der bereits durch etliche Publikationen zur Marinegeschichte des Zweiten Weltkriegs an der französischen Atlantikküste hervorgetreten ist. Braeuer hat zahlreiche Quellen zusammengetragen und Archive vor Ort aber auch in Deutschland konsultiert. Herausgekommen sind zwei großformatige Bände von je 170 Seiten. Der Textanteil bietet eine chronologisch angelegte Erzählung durch die Kriegszeit, angereichert mit Zitaten aus privaten Erinnerungen französischer, deutscher und alliierter Akteure sowie Berichten über das Schicksal einzelner Protagonisten wie Flüchtlinge, Krankenschwestern, Widerständler und U-Bootfahrer. Allerdings dominieren gegenüber dem Text eindeutig die zahlreichen Abbildungen und Fotografien. Ebenso überwiegt der Blick auf die Besatzer, wobei die Besetzten nicht gänzlich ausgespart bleiben.

Die Kapiteleinteilung kann als Periodisierung bzw. auch als Rhythmus der Besetzung gelesen werden. Mit Beginn der *drôle de guerre* nach der Kriegserklärung an das Deutsche Reich am 3. September 1939 wurde La Baule zunächst Zielort für vorsorglich evakuierte Kinder sowie Studenten ausgelagerter Elitehochschulen. Außerdem kamen erste Kriegsflüchtlinge aus Drittstaaten und Truppen der British Expeditionary Forces. Die Darstellung des Einmarschs der Deutschen am 20. Juni beschließt das erste Kapitel.

Die zweite Periode reicht bis Ende 1940. Braeuer beschreibt sie als eine Phase einer ersten Einrichtung der ersten deutschen Besatzer im Ort. Das dritte Kapitel widmet sich vorrangig der Niederlassung der deutschen Kriegsmarine während des Jahres 1941. Mit der Einrichtung eines Lazarets

1 Vgl. Jacques Mordal, Die letzten Bastionen. Das Schicksal der deutschen Atlantikfestungen 1944/45, Oldenburg, Hamburg 1966; Rémy Desquesnes, Les poches de résistance allemandes sur le littoral français. Août 1944–mai 1945, Rennes 2011.



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

sowie von Unterkünften für die U-Bootfahrer erhöhte sich ab Februar die Zahl deutscher Soldaten signifikant. Die in La Baule in Garnison liegenden beiden U-Bootflotillen besetzten allein 64 Häuser. Über 40 Hotels und 300 Villen waren bereits beschlagnahmt worden, und es wurden weitere Barackensiedlungen gebaut. Ende 1941 arbeiteten zudem bereits 800 Ortsansässige im Dienste der Deutschen als Hilfskräfte aller Art. Wie auch anderenorts wurden die Besatzer rasch zum wichtigsten Arbeitgeber.

Der 2. Band schließt mit einem Kapitel an, das die Zeit von 1943 bis zur Landung der Alliierten in Frankreich im Sommer 1944 abdeckt. In dieser Phase verschärfte sich das Leben in La Baule, vor allem für die Besetzten. Sie waren immer strikteren Ausgangsregeln unterworfen, Schulen und andere Einrichtungen wurden von den Deutschen ins Landesinnere verbannt. Manche zogen auch freiwillig weg, denn mit dem Ausbau des Atlantikwalls veränderte sich auch das Antlitz der Stadt. Regelmäßig wechselten die Einheiten, die zur Küstensicherung abgestellt waren. Neben deutschen Soldaten kamen so auch Russen, Georgier, Polen und Tschechen nach La Baule, die als Hilfstruppen in der Wehrmacht dienten. Mit den steigenden Verlustzahlen deutscher U-Boote sollten zahlreiche Ablenkungsangebote vor Ort die Stimmung heben. Die Einkesselung durch die Alliierten und das Abrücken der Marineeinheiten ließen La Baule schließlich Teil der Festung Saint-Nazaire werden. Das letzte Kapitel beschreibt die Kapitulation und den Einmarsch US-amerikanischer und freifranzösischer Truppen. Erst im Sommer 1946 kann mit den ersten Feriengästen nach dem Kriegsende wieder an den alten Rhythmus angeknüpft werden.

Die Bände zeichnen insgesamt ein breites Panorama. Besonders anschaulich ist die wechselnde Präsenz sich ablösender Gruppen gelungen, die das Gesicht des Orts stetig verändert haben. Darüber hinaus streift Braeuer viele interessante Aspekte, sei es die Prostitution vor Ort, Aktionen zur Sammlung wiederverwertbarer Materialien und die Gewinnung von Ersatzprodukten. Nicht unerwähnt bleibt überdies das Wirken der Résistance, die vielfältig in Erscheinung tritt – nicht zuletzt in Gestalt des lokalen Unterpräfekten, der schließlich sogar zwischen Deutschen und Alliierten vermittelt. Immer wieder werden dabei Kontaktzonen zwischen Besetzten und Besatzern sichtbar.

Der Schwerpunkt der Darstellung liegt allerdings zweifelsohne auf den U-Bootfahrern und ihrem Leben vor Ort. Hier ist der Autor ganz in seinem Element, schweift gelegentlich ab und weiß über das Schicksal bestimmter Mannschaften und Kapitäne zu berichten, wobei er aber am Schluß dann stets wieder den Bogen zum allgemeinen Kriegsgeschehen schlägt.

La Baule erfüllte für die Besatzer eine Vielzahl von Aufgaben. Nicht minder bedeutsam war allerdings die Instrumentalisierung durch die deutsche Propaganda, die das Leben der Deutschen vor Ort gezielt zu inszenieren verstand. Den dort stationierten Matrosen wurde ein breites Freizeitangebot in Form von Sportfesten und Ausstellungen, Feiern sowie Truppenbesuchen durch hohe Marineoffiziere geboten, die neben der Erhaltung der Kampfmoral als Vorlage für Illustrierte und Wochenschauen dienten. Hier offenbart sich zugleich aber auch ein grundsätzliches Problem, denn nur an wenigen Stellen erfährt der Leser konkret, ob es sich bei dem jeweiligen Foto um eine Privataufnahme von Soldaten, der deutschen Propagandakompanien oder um ein Foto von Franzosen handelt. Die insgesamt gut informierten Texte von Braeuer fangen dieses Manko nur bedingt auf. Die Provenienz der Bilder hätte unbedingt berücksichtigt werden müssen, denn es ist sehr wahrscheinlich, dass ein erheblicher Teil der abgebildeten Fotografien Produkte der Propagandakompanien sind. Gerade von einem Kenner der

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41409

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

Materie hätte man erwarten dürfen, dass er sich der Inszenierung des Orts und der durch die Propaganda zu Helden stilisierten U-Bootfahrer bewusst ist. Die Umstände, unter denen die in großer Zahl und prominent in den Bänden platzierten Aufnahmen entstanden, bleiben in ihrer Suggestionskraft unterbelichtet, ja hinterlassen mitunter gar ein recht schiefes Bild. So entsteht beispielsweise der Eindruck, dass die DRK-Schwester des Marinelazarets vorwiegend die Sonne am Strand genossen haben, tatsächlich hatten sie jedoch einen Arbeitstag von 6 bis 21 Uhr zu bewältigen².

Ist man sich dessen jedoch bewusst, dass das Bildmaterial Ausschnitte einer teilweise stark inszenierten Realität zeigt, dann liest man die beiden Bände von Luc Braeuer mit Gewinn. Besatzung bedeutete ein Eindringen der Okkupanten in den Ort und seinen Alltag, die Transformation und Umkodierung desselben durch deutsche Straßenschilder oder die Umbenennung von Häusern. Privatautos und Touristen machen augenscheinlich heiter umherstreifenden, in Uniformen gekleideten deutschen Männern und Frauen Platz, Gebäude werden einer neuen Nutzung zugewiesen und mit einem neuen Sinn versehen, und nicht zuletzt findet eine physische Transformation von Raum und Ort durch den Bau von Bunkern und Befestigungen statt: Am Beispiel eines kleinen Badeortes lässt sich so nachvollziehen, welche tiefgreifenden Veränderungen und Nachwirkungen die deutsche Okkupation während des Zweiten Weltkriegs in Frankreich mit sich brachte.

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:
10.11588/frrec.2017.3.41409

Seite | page 3



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

² Vgl. Ludger Tewes, Rotkreuzschwestern. Ihr Einsatz im mobilen Sanitätsdienst der Wehrmacht 1939–1945, Paderborn 2016, S. 98.